

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (19. Heft) Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob Zu Hiob 23,12: Predigt über Matthäus 6,10 ^b
Datum:	Gehalten den 7. Dezember 1873

Gesang

Psalm 19,6.7

Fehlt's Deinem Knecht an Licht,
 Du gibst ihm Unterricht
 Im Wort von Deinem Thron;
 Wer Deinen Willen tut,
 Ist immer wohlgenut,
 Und findet großen Lohn,
 Ach, Eins ist, das mich quält!
 Wer merkt, wie oft er fehlt?
 Wer kann sein Herz ergründen?
 O Gott, erbarme Dich!
 Vergib und heil'ge mich
 Von den verborgnen Sünden!

Nimm mich in Deine Hut;
 Kein Stolz, kein Übermut
 Empör' sich je in mir!
 Daß, Herr! Dein Knecht einst frei
 Von Übertretung sei.
 O, heilige mich Dir,
 Daß meine Red' im Mund
 Und tiefster Herzensgrund
 Dir wohlgefällig werden!
 Dann preiset Dich hinfort,
 Mein Heiland und mein Hort,
 Mein ganzer Lauf auf Erden.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wir behandeln in dieser Morgenstunde den Inhalt der dritten Bitte des Unser-Vaters: „*Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel*“. Wir lesen dieses Gebet Matthäus 6,9-13 und Lukas 11,2-4. An letzter Stelle lesen wir also: „Und es begab sich, daß Er war an einem Ort und betete. Und da Er aufgehört hatte, sprach Seiner Jünger einer zu Ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, Dein Name werde geheiligt! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel! Gib uns unser täglich Brot immerdar! Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!“ – Es hörte also einer der Jünger des Herrn Ihn beten, und da

hielt er denn dieses Beten für eine große Kunst und wollte gerne, daß der Herr Jesus ihm und den andern Jüngern diese Kunst auch beibringen möchte. Er stachelt den Herrn damit noch an, daß er sagt, Johannes der Täufer habe ja seine Jünger auch beten gelehrt. Da gibt denn der Herr Jesus Christus Seinen Jüngern und also auch uns ein Gebet. Es war das nun nicht ein Gebet, welches Er ihnen in der Absicht mitteilte, daß sie dasselbe stets so buchstäblich beten und kein anderes Gebet gebrauchen sollten. Er gab ihnen dieses Gebet nicht, daß sie nur dieses Gebet herplappern sollten, gleichsam um sich damit Gott angenehm zu machen, wie sie es in der römischen Kirche tun, wo man sieben Unser-Vater oder Vater-Unser, wie man dort sagt, und noch viel mehr hinter einander herplappert; vielmehr wollte der Herr ihnen damit ein Schema geben, auf daß die lieben Jünger wüßten, was sie denn doch eigentlich begehren möchten von Gott; die Jünger sollen wissen: wie sie für's erste Gott sich vorstellen sollten, daß Er nämlich im Himmel sei, so daß sie sich von Ihm nicht irdische Gedanken machen sollten; – dann daß sie Gott sich vorstellen sollten als ihren *Vater*. Das war nun mal erst ein harter Knoten, um zu lösen; denn welcher Mensch hat aus sich selbst den Mut, Gott seinen Vater zu nennen, zu Ihm Abba zu sagen? Abba sagen, ach das verstehen die kleinen Kinder besser als der ausgewachsene Mann. Dazu gehört der Geist der Freimütigkeit, der in uns Abba schreit. Ferner war das Gebet, welches der Herr gab, des Inhalts, daß es den alten Menschen tötete und zunichte machte, auf daß der neue Mensch frei und fröhlich vor Gott lebte. Wenn wir also zu Gott Vater beten: „*Dein Name werde geheiligt*“, dann beten wir damit, daß unser Name, daß unsere Ehre zugrunde gehe, daß von uns nichts anderes gesagt werde, als daß wir Verdammungswürdige Sünder sind, Sünder, die es wert sind, daß ihre Namen aus dem Buch des Lebens ausgetilgt werden. Nun gibt es aber keinen Menschen unter der Sonne, welcher nicht besteht auf seinem Namen und auf seiner Ehre. Leider besteht der Mensch aber so darauf, daß er, wo er seinen Willen hat, nichts anderes kann und vermag, als seinen Namen zu schänden und zugrunde zu richten. Wo aber Gottes Name durch uns verherrlicht wird, da wird es wahr, was Gott Vater gesagt hat: „Die Mich ehren, die will Ich wieder ehren“, und da kommt der Herr Jesus mit dem Troste: „Freuet euch, daß eure Namen aufgeschrieben sind im Himmel“. Wo also Gottes Name verherrlicht werden soll, da ist es mit unserm Namen aus, und bleibt uns nichts anderes übrig als Gnade, daß Gott unsern Namen aufschreiben will unter den Namen Jesu Christi ins Buch des Lebens. Wenn wir beten: „*Dein Reich komme*“, so ist das auch ein Gebet wider uns selbst an; denn es gibt nicht einen Menschen unter der Sonne, der nicht gerne regiert, der nicht alles regieren und gubernieren will, der nicht gerne eines andern Garten rein machen, vor eines andern Türe fegen will. Wir wollen also, daß unser Reich kommt. Wenn aber unser Reich und unser Regieren kommt, dann ist die Folge davon, daß wir immerdar uns mit den Unsern verderben. Denn da wird der Herr Gott und das Regieren Seiner Gnade beseitigt, es kommt der freie Wille auf, und sodann allerlei menschliche Tyrannei. Kommt aber Gottes Reich, dann sind wir Gottes Untertanen und zwar glückliche Untertanen, und leben frei und froh, indem wir unserm Gott und Vater das Steuerruder überlassen, indem wir wissen, daß Er am Bord ist und das Schiffchen wohl durch die Brandung und die Wogen hindurchzusteuern weiß. – Der Herr Jesus gibt uns weiter dieses Gebet: „Dein Wille geschehe“, auf daß wir mit diesem Gebet lernen, unsern eigenen Willen zu brechen, so daß es also nicht heißen soll: „Unser“, oder: „Mein Wille geschehe“, sondern: „Dein Wille geschehe, o Vater!“

Die Hauptsumme dieses Gebetes, des Unser-Vaters, ist also: Wir haben zu tun mit einem Vater, und Dieser ist zu gleicher Zeit die allerhöchste Majestät, unser Gesetzgeber und Regierer, unser guter und gütigster König. So haben wir denn uns selbst zu setzen unter diesen Vater auf das Kinderbänklein, so daß wir nichts sollen zu sagen haben, sondern haben allein zu sehen auf den Vater.

Nun fragen wir also, was denn der Herr Jesus meint mit dem *Willen Gottes*, und damit, daß derselbe geschehen möge hienieden, wie er geschieht im Himmel.

Gesang

Psalm 130,1.2

Aus meines Jammers Tiefe
Ruf' ich, o Gott, zu Dir!
Du halfst, wenn ich sonst rief;
Mein Heil, hilf jetzt auch mir!
Mein König, hör' mein Klagen,
Nimm meine Bitten an!
Laß, laß mich nicht verzagen,
Da Gnade retten kann!

Ach, rechnest Du die Sünden
Dem Übertreter zu, –
Wer kann dann Rettung finden?
Wer zürnet, Herr, wie Du?
Allein Du kannst vergeben,
Du tilgest alle Schuld,
Daß wir hinfort Dir leben
Und preisen Deine Huld.

Meine Geliebten! Wir wollen nun mal in dieser Morgenstunde nicht so ganz schulgemäß verfahren, ob das wohl sonst auch seine Nützlichkeit hat. Es muß aber ins Leben hinein. Das regelrecht angerührte Brot muß in den Backofen hinein. So hört denn ein Beispiel. Ich habe einst einen gottesfürchtigen Uhrmacher gekannt, der hatte ein krankes Weib und viele Kinder um sich, und hatte auch was Schulden. Nun hatte er die ganze Woche hindurch gar keine Arbeit, aber am Samstag bekommt er eine Arbeit, woran er wohl so viel verdienen konnte, als sonst in vier Wochen. Die Arbeit mußte aber am Abend fertig sein. Sie sollte abgeholt und sofort bezahlt werden. Es gelingt ihm nach heftigem Gebet für Weib und Kind alles ganz wunderbar, bis zuletzt; da muß noch eine Feder gemacht werden, um das Ganze zusammen zubringen, und da, da bricht die Feder. Der Eigentümer der Uhr tritt herein mit der Frage: „Ist die Uhr fertig?“ Bevor dieser aber hereinkam, – Welch ein Sturm in dem Herzen des armen Mannes! „Also du bist kein Kind Gottes“, hieß es bei ihm, „denn Gott würde dich sonst wohl erhören! Meinem gottlosen Nachbar geht es prächtig, und da! – mir mißglückt alles! Da habe ich nun mein armes krankes Weib, das ich gerne mit etwas Wein laben möchte, aber nun ist nichts da! und wie komme ich mit meinen Kindlein über den Sonntag?“ „Dein Wille geschehe“, das konnte er nicht sagen in diesem Augenblick, denn alles, was in ihm war, war in Aufruhr wider seinen Gott. Warum hatte Gott ihn nicht erhört? Er hatte ja nichts für Weib und Kind! „Ist das nun Gottes Wille“, mußte er denken, „daß, nachdem ich den ganzen Tag glücklich gearbeitet habe, mir nun zuletzt noch alles verderben soll?“ Ein Heer von Sünden kommt in ihm auf, ein Heer von Lästerungen wider Gott. Er wirft alles zu Boden. Und da, eben da kommt der Eigentümer herein, sieht ihn an, sieht seine Verzweiflung und schenkt ihm eine gefüllte Geldbörse.

Was ist nun Gottes Wille? Gottes Wille ist, was die zwei früheren Bitten besagen, daß wir Seinen Namen heiligen; Gottes Wille ist, daß Sein Reich unter uns komme und in uns sei, und wir in Seinem Reiche. Wo aber dieser Wille Gottes geschehen soll, gibt der Herr Jesus uns das Gebet, daß dieser Wille durch und in uns geschehe. Aber das mag der Teufel nicht leiden und die Welt auch nicht. Die Welt will ihren eigenen Willen durchsetzen. Die Welt will haben, daß du mit ihr den Sonntag entheiligt. Und dein eigen Fleisch und Blut ist nun mal ganz und gar wider den Willen Gottes, ist ganz und gar dawider, daß Sein Name, Sein Vaternamen durch uns geheiligt werde und daß Er das Regiment in Seinen Händen behalte. Gott nun will Seinen Willen durch uns ausführen. Gott braucht freilich ganz gewiß uns alle nicht, um Seinen Willen auszuführen, aber Er ist nun mal so gut, daß Er uns dazu wiedergebiert, daß Er uns dazu beruft, so daß wir also gewürdigt werden, Seinen Willen auf Erden auszurichten. Das ist ein ganz hohes Vorrecht, meine Geliebten. Weil wir nun aber nichts als das Widerspiel zu erwarten haben, nämlich, daß der Teufel uns alles in den Weg legt und ebenso unser eigen Fleisch und Blut, gibt uns der Herr Jesus das Einzige, was gegen dieses alles übrig bleibt, das Gebet, auf daß wir durch dieses Gebet Kraft empfangen, Seinen Willen zu tun, das ist also: Seinen Namen zu heiligen wider alles an und Ihm das Regiment zu überlassen, ob schon scheinbar alles drunter und drüber geht. Da werden wir aber beim Tun des Willens Gottes zunächst mehr und mehr zu armen Sündern, und doch, ist wenigstens uns dieses Gebet ernst, so gehen wir, wenn wir auch einerseits mehr und mehr zu armen Sündern werden, doch andererseits von Kraft zu Kraft, oder erhalten einen Sieg nach dem andern.

Adam, meine Geliebten, war wohl im Stande, den Willen Gottes zu tun, ohne allen Widerspruch, ganz wie die Engel. Aber nach dem Falle, laßt uns doch wohl bedenken, sind wir aus uns selbst unbefugt, machtlos und gänzlich untüchtig, den Willen Gottes zu tun, auf daß Sein Name geheiligt werde und daß Ihm das Reich bleibe. Da kommt immer der eigene Name dazwischen, die eigene Ehre; und mit unserm eigenen Namen schänden wir den Namen Gottes und geben Ursache, daß der Name Gottes von andern gelästert wird. Da kommt der eigene Wille auf, man will selbst regieren, selbst seinen Weg in der Hand haben, selbst die Zukunft bestimmen nach unseren kurzsichtigen Begriffen, und statt nach Gottes Willen zu fragen, gehen wir so allerlei verkehrte Wege, suchen allerlei verkehrte Mittel, auf daß unser Regiment bestehe, unser Reich komme. Da hat denn der Teufel seinen Sinn und Willen, daß der Name Gottes nicht geheiligt werde, daß Sein Reich nicht komme. Wie legt der Teufel das nun an? Ja, das tut er in unsern Tagen nicht durch heiße Verfolgungen, sondern dadurch, daß er dir so was vor die Füße legt, daran du dich stößest. Da kommt es denn in dem Herzen auf: „Mein Wille soll geschehen! ich will es nun mal so und so haben, der andere soll sich nach meinem Willen fügen! was habe ich nach seinem Willen zu fragen? Ja der Herr Gott selbst soll sich nach meinem Willen fügen, sonst laß ich Ihn fahren! Ja, ich habe wohl in meinem Gebete nach dem Willen Gottes gefragt, in dieser und in jener Sache; was ich aber bekommen habe, gefällt mir nicht!“ Wir Menschen sind in Bezug auf Gottes Willen ganz wie die Kinder. Diese vergessen auch das Haus mit allem, was darin ist, gehen auf die Messe und haben nur noch Augen und Gedanken für die Bonbons und Lichter und Hanswurst und Karussells und allerlei solche Geschichten mehr. Wenn ich aber sage, daß wir so sind, so sage ich zugleich auch, daß dies gesündigt ist wider Gott, gesündigt wider sich selbst und wider andere. Es wird dadurch gesündigt wider die Verherrlichung des Namens Gottes und wider die Ausbreitung Seines Reiches. Oder wie, wenn du des Morgens mit den Deinen betest: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!“ und du dann den Tag über wegen der geringsten Kleinigkeit heftig wirst oder in den geringfügigsten Dingen dieses Lebens absolut deinen Kopf und Willen durchsetzen willst, so daß Streit und Zank entsteht, tust du da den Willen Gottes, lässest du da wirklich alles fahren, auf daß nur ja Sein Name

geheiligt werde und Gott im Regiment bleibe? Wo der Mensch bekehrt ist, tut er fortwährend Buße über seinen verkehrten Willen, und ob er auch vielfach aus Schwachheit sündigt, rafft er sich doch stets wieder auf, bekennt und bereut seine Sünde und denkt: Gottes Name werde geheiligt, Gottes Regiment gelte hier! – Der Herr Gott macht es wie jener gütige Vater, der zu seinem Kinde sagt: „Kind, was zankst du da mit den andern Kindern über einen Apfel? schämst du dich nicht? Das ist gegen den Namen deines Vaters, dein Vater ist doch ein ordentlicher Mann, du darfst seinen Namen nicht so unter die Leute kommen lassen! Gib doch den Apfel ab und komm mit mir!“ und wenn es darauf entgegnet: „Ja, dann habe ich aber nichts!“ so bleibt der Vater dabei: „Komm du nur mit mir und folge mir nach!“ und gibt ihm dafür zehn Äpfel. Wenn Gott so tut, ist man denn nicht wohl mit Gott daran? Und wenn Gott sagt: „Die Mich ehren, will Ich wieder ehren“, ist man denn nicht wohl daran, wenn man von Gott geehrt wird? Da gibt es dann freilich einen Streit zwischen Geist und Fleisch; aber indem wir nach Geist wandeln, werden die bösen Lüste des Fleisches nicht zur Ausführung gebracht. So geht Gottes Wille voran und wird durch uns getan. Das ist aber nicht ein breiter Weg, sondern ein schmaler; jedoch das Ende des breiten Weges ist der Abgrund, das Ende des schmalen Weges aber sind herrliche Auen, ein freundlicher Eingang in das ewige Leben und dann die Gefilde, wo die Engel und die Seligen den Willen Gottes von Herzen tun. Der zu Gott bekehrt ist, weiß es eigentlich nicht, daß er den Willen Gottes tut, er weiß es wohl und weiß es doch nicht, er tut ihn im Stillen und Verborgenen dadurch, daß er dem Willen Gottes sich unterwirft, daß er dem Nächsten ausweicht und nachgibt, daß er fahren läßt alles, was der Teufel als Barrikade aufwirft, um Gott das Regiment nicht zu überlassen. Da sieht der Bekehrte aber in allen Stücken auf Jesum Christum. Der hat den Willen Gottes getan, wie Er spricht Psalm 40: „Siehe Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“, nicht in dem Verstande, sondern im Herzen. *Und so sagt denn auch Hiob: „Die Rede Seines Mundes habe ich höher gehalten als mein Notwendiges“, d. i., meine notwendige Speise und Kleidung. (Kap. 23,12.) In unserer Bibel heißt es: „Ich bewahre die Rede Seines Mundes mehr, denn ich schuldig bin“,* – was aber nicht gut übersetzt ist. – In dem Herrn Jesu Christo, darin daß Er den Willen Gottes getan hat, sind wir, die wir zu dem Herrn bekehrt sind, geheiligt, um den Willen Gottes zu tun, und da wir darum geheiligt, d. i., abgesondert sind, so finden wir in dem Gehorsam Christi Gerechtigkeit wider unsere Sünde, daß wir so verkehrt sind gegen Gottes Willen, und wir finden in Christo Kraft, so daß es nicht in Worten besteht, sondern wirklich in Kraft, so daß wir uns selbst verleugnen, die Welt drangeben und Gott regieren lassen.

So ist also diese Bitte: „Dein Wille geschehe“ ein Gebet wider uns selbst an. Der Katechismus lehrt uns Fr. 124, daß, wo wir beten „Dein Wille geschehe“, wir damit beten: „Gib, daß wir und alle Menschen unserm eigenen Willen absagen“. Du bittest also nicht für dich allein: „Ach Gott Vater, gib mir, daß ich Deinen Willen tue!“ sondern du bittest auch für deine Nachbarn, für deine Freunde, für den einen und andern, ja für alle Menschen. Das Tor wird da weit, weit offen gemacht; für alle Menschen wird gebetet: „Ach daß nur Dein Name geheiligte werde! daß nur Dein Reich komme! daß nur Dein Wille geschehe!“ Dazu haben wir unserm eigenen Willen abzusagen, und zu begreifen, daß wir von gestern sind und nichts wissen, zu begreifen, daß Gott allein weise ist, – zu begreifen, daß Gott allein gut ist.

Es macht uns aber der Heilige Geist nicht etwa zu Muhamedanern, wie es allerdings Leute gibt, die Schlag auf Schlag bekommen und gleichmütig dabei sprechen: „Des Herrn Wille geschehe!“ weil sie nicht in ihr Herz gehen, und sich die Rechnung nie vorlegen: „Das geschieht dir so, weil du das und das getan hast“, sondern ihre eigenen Wege stets vor sich rechtfertigen. Wo sie denn so Schlag auf Schlag bekommen, da heißt es: „Nun, das ist eben einmal Gottes Wille, man muß sich

fügen! das ist nun einmal nicht zu ändern!“ Ich sage aber nochmal: das ist muhamedanisch, das ist die Prädestination der Türken, das ist nicht christlich. Vielmehr wo ich bete, daß Gottes Wille geschehe, da weiß ich: Er will Seinen Namen geheiligt wissen, Er will das Regiment in Seiner Hand behalten, und das will Er darum tun, auf daß wir darin in Wahrheit glücklich seien. Wenn es Sein Wille ist, daß Sein Name geheiligt werde, – nun denn, wenn es Sein Weg mit uns ist, daß Er alles mögliche Leiden über uns schickt, allerlei Demütigungen, auch innere Demütigungen, so will Er eben, daß wir kleiner und kleiner, geringer und geringer werden in unsern Augen, auf daß Er in unsern Augen allein groß sei. Ist es Sein Wille, daß Sein Reich komme, – nun, welcher König führt denn seine Soldaten allein zur Parade und nicht auch ins Feuer? Und sind es nicht gerade seine besten Soldaten, – ob sie sich selbst auch nicht als solche kennen, – die er am meisten dem Feuer aussetzt? Die Soldaten aber und die Offiziere fragen nicht nach sich selbst, sondern allein nach dem Willen des Königs. Da ist es aber nicht ein despotischer Wille, dieser Wille ihres Königs, nach dem sie fragen, sondern der Wille des weisesten und besten Königs, der wie keiner sonst versteht zu regieren, so daß alles geschieht zum Heile Seines Volks. Wo wir denn nun zu Gott bekehrt und geheiligt und also berufen sind, Seinen Namen zu heiligen, – wenn da das Lamm mit uns auch durch unbesäte Lande geht, *und wir wie Hiob auf den Misthaufen gesetzt werden, wo er nichts mehr hatte als einige Scherben, sich zu kratzen*, – daß wir da denn beten: „Wenn nur Dein Name, Dein Vatername durch mich verherrlicht wird, dann geschehe Dein Wille!“ Wo Sein Name verherrlicht wird, da verherrlicht Gott auch diejenigen, die Seinen Willen tun. Da haben wir alle die Patriarchen, – sie haben den Willen Gottes getan von Herzen, sie haben den Namen Gottes geheiligt, sie haben nicht ihren eigenen Namen geheiligt, nicht sich selbst gesucht. Ihre Namen aber sind bekannt und geehrt bis auf den heutigen Tag. Was haben jene alle ausgerichtet, welche ohne Gott auf dem Thron, in der Kirche, in den Häusern regiert haben? Ist nicht, ihr Reich untergegangen? Die aber dafür gehalten haben, daß Gott regiert, und daher Gott haben regieren lassen, die regieren mit dem Herrn und werden mit dem Herrn regieren in Ewigkeit.

Wo nun in uns, die wir glauben, das Gebet im Herzen lebt: „O daß nur Gottes Name von uns geheiligt werde, es sei im Leben oder im Sterben!“ wo wir also unsern Namen preisgeben, das Steuer aus unserer Hand fahren lassen und Gott in die Hand legen, auf daß Sein Wille geschehe, dann tun wir dasselbe, was auch im Himmel geschieht, was auch die heiligen Engel tun, die Seligen und Vollendeten. Wir tun es nicht vollkommen, weil das Böse uns noch immerdar anhängt; dennoch aber, wo das Gebet ist, da ist Kraft, da sind nicht Worte, sondern das Tun, worin man selig ist; und dieses Tun besteht darin, daß man es gleichsam den Engeln absieht, wie sie Gottes Willen tun, – wie unser Katechismus sagt. Und wie tun sie denn Gottes Willen? Die Engel sind wie Blitze und Winde, – sie fahren dahin und gehorchen. Es ist bei ihnen nicht ein „Ja so – ja so!“ um dem Willen Gottes zu entgehen, aber sie bedecken mit zwei Flügeln ihr Angesicht vor Gottes heiligem Angesicht; mit zwei Flügeln bedecken sie ihre Füße und fragen nicht, wie der Gang ist, und mit zwei Flügeln fliegen sie, auf daß sie schnell, schnell herbei seien, erstens um den kleinen Kindlein zu helfen, zweitens um allerlei Notleidenden beizustehen, welche auserwählt sind zur ewigen Seligkeit, und drittens, so heilig wie sie sind, greifen sie in einen Haufen Hurer und Zöllner hinein, greifen den einen oder den andern heraus, daß ihm das Lebenswort gebracht wird, und da freut sich denn der ganze Himmel über einen Sünder, der Buße tut. Sie freuen sich darüber, daß Gottes Name geheiligt wird, daß Sein Gnadenreich, Seine wunderbare Gnade verherrlicht wird. So machen es also die Engel, und wir beten, daß wir es auch so machen. An Vollkommenheit wollen wir dabei nicht denken, aber wohl daran: ein schlechter Soldat, der nicht hofft, General zu werden! Amen.

Gesang

Psalm 131,3.4

Verleugn' ich mich, so hab' ich Kraft,
Sieg' über meine Leidenschaft,
Und werd' einfältig wie ein Kind,
Das sich entwöhnt und glücklich find't.

Mein Volk, vertrau' auf Gott allein!
Sein Wille muß dein Wille sein;
So hast du Ruh' zu aller Zeit,
Und wandelst froh zur Ewigkeit.